



# »wattenmeer«

Informationen für Mitglieder und Freunde der Schutzstation Wattenmeer

Ausgabe 4 | 2015



Klimawandel im Wattenmeer  
Rückkehr der Europäischen Auster?  
Kitesurfen

## EDITORIAL



## Liebe Freunde des Wattenmeers,

Rio, Genf, Kopenhagen. Jedes Jahr trifft sich die Weltgemeinschaft in einer anderen Metropole, um über die Klimapolitik zu beraten. In wenigen Wochen sitzen die Vertreter der 195 Staaten in Paris zusammen, die sich 1992 in einer Konvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) dazu verpflichtet haben, die globale Erwärmung zu verlangsamen.

Seit 20 Jahren ist es das Ziel der Politik, die Temperatur auf dem Planeten um nicht mehr als zwei Grad seit Beginn der Industriellen Revolution steigen zu lassen. 1,3 Grad ist es bis heute schon wärmer geworden, bleiben noch 0,7 Grad für die nächsten Jahrzehnte.

Für Industriestaaten wie Deutschland würde dieses eine Verminderung des Kohlendioxid-Ausstoßes auf ein Fünftel gegenüber 1990 bedeuten. In den nächsten fünf Jahren müsste damit begonnen werden, um noch rechtzeitig wirken zu können. Ein hoch gestecktes Ziel, das für viele Experten nicht ausreicht. Eine deutlich stärkere Verminderung sei notwendig, weil es bereits bei einer Erwärmung von 1,5 Grad kritisch werde.

Die ausgestoßenen Klimagase steigern nämlich nicht nur den Treibhauseffekt, sie wirken auch an anderer Stelle auf die Umwelt. Meerwasser kann große Mengen CO<sub>2</sub> aufnehmen, was nicht ohne Folgen für die Unterwasser-Lebensgemeinschaften bleibt. Denen stößt die Kohlensäure buchstäblich sauer auf. Nach Angaben des Kieler Instituts für Ozeanforschung ist der Säuregehalt des Meerwassers seit vorindustrieller Zeit um 30 Prozent gestiegen. Geht es damit so weiter wie bisher, wird sogar eine Verdoppelung bis zum Jahr 2100 befürchtet.

Kalkbildende Tiere wären die Hauptleidtragenden: Muscheln, Schnecken und Krebse, die Kalk in ihren Panzer einlagern. Aber nicht nur sie. Die nur wenige Millimeter

kleinen Wattschnecken bilden eine wichtige Nahrung für Brandgänse, die in großer Zahl im Watt mausern. Für einen der häufigsten Zugvögel des Watts, den Knutt, sind kleine Muscheln unverzichtbar. Änderungen beim Vorkommen seiner Hauptnahrung hätten unmittelbare Folgen auf die Knuttbestände in Westafrika und Nordsibirien.

Neben der Versauerung ist die bekannteste Folge des Klimawandels der Anstieg des Meeresspiegels. Zwei Jahre lang haben ExpertInnen auch von der Schutzstation Wattenmeer die „Strategie für das Wattenmeer 2100“ mit Handlungsempfehlungen für die Politik erarbeitet, damit das Wattenmeer nicht untergeht. Wir stellen die Studie ausführlich auf den nächsten Seiten vor.

Wir wissen genug. Jetzt ist die Zeit zum Handeln. In Paris besteht die Chance, den Schalter umzulegen, um den Ausstoß von Treibhausgasen noch rechtzeitig und drastisch zu vermindern. Die Folgen werden wir sonst bald alle spüren, nicht nur im Wattenmeer.

Ihr  
Christof Goetze



## Inhalt

Klimawandel im Wattenmeer	3
50 Jahre Waddenvereinigung	6
Tagung zu Nationalparkgründungen	7
Mit uns für das Watt	7
Endlich am Meer – Portrait K. Weinberg	8
Aktion „Watt'n Müll“	9
Ein Platz für die Umweltbildung	9
Unterstützen: Besere Ausrüstung	9
Rückkehr der Auster?	10
Kitesurfen	11
Mischwatt	12

## Titelbild:

Orkan „Xaver“ brachte vor zwei Jahren gleich drei Fluten von zwei bis drei Metern über mittlerem Hochwasser mit sich. Dieses Foto vom 6. Dezember 2014 macht deutlich, warum die Gebäude vor St. Peter-Ording auf hohen Stelzen stehen.

## Impressum &amp; Kontakt

V. i. S. d. P.:  
Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer e. V.  
Hafenstr. 3, 25813 Husum  
info@schutzstation-wattenmeer.de  
[www.schutzstation-wattenmeer.de](http://www.schutzstation-wattenmeer.de)  
Tel.: 04841 / 6685-46  
Fax: 04841 / 6685-39

**Redaktion:** Christof Goetze, Rainer Schulz  
**Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Rainer Borcherding, Dennis Schaper, Hans-Peter Ziemek  
**Fotos:** Archiv Schutzstation Wattenmeer, Rainer Borcherding, Christof Goetze, Hubert Kofferath, Dennis Schaper, David Schomberg, Rainer Schulz, Katharina Weinberg  
**Graphik und Gestaltung:** Regina Altenkirch, Uli Heid, [www.design-network.de](http://www.design-network.de)

## Spendenkonto:

Nord-Ostsee-Sparkasse  
IBAN: DE 47 2175 0000 0000 0062 62  
SWIFT (BIC): NOLADE21NOS

Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten

**Druck:** klimaneutral, mineralölfreie Farben auf 100 % Recycling-Papier



Unser neuer Naturschutzflyer zum Download unter <http://www.schutzstation-wattenmeer.de/aktuell/publikationen/> oder zum Mitnehmen in unseren Schutzstationen.

## Wie kann das Wattenmeer trotz Klimawandel gerettet werden?

# Eine Strategie für das Wattenmeer bis zum Jahr 2100

Die letzten 200 Jahren markieren einen Wendepunkt in der Erdgeschichte. Erstmals seit vier Milliarden Jahren setzt eine Spezies die Treibhausgase Methan und Kohlendioxid in großem Umfang frei und hinterlässt in Bohrkernen auf dem gesamten Planeten Spuren seiner Aktivitäten. Dieses „Menschenzeitalter“ oder Anthropozän ist gekennzeichnet durch einschneidende Eingriffe in das Weltklima, die sich auch bei uns bereits jetzt bemerkbar machen: Die durchschnittlichen Jahrestemperaturen sind in Deutschland seit 1901 um ein Grad, der mittlere Tidenhub an der deutschen Nordseeküste von 1940 – 2007 um 15 Prozent gestiegen. Modellrechnungen gehen davon aus, dass sich diese Entwicklungen in den nächsten Jahrzehnten noch verstärken werden und für das Weltnaturerbe Wattenmeer existenzbedrohend sein können.

## Ziel: Erhaltung des Wattenmeeres für Natur und Mensch

Zwei Jahre lang haben deshalb unter Federführung des Landes Schleswig-Holstein staatliche Küsten- und Naturschützer gemeinsam mit NGOs wie der Schutzstation Wattenmeer eine Strategie für das Wattenmeer im Jahr 2100 erarbeitet. Ziel ist die „langfristige Erhaltung des Wattenmeeres in seinen Funktionen für Küsten- und Naturschutz“. Inseln und Halligen sollen als Siedlungsraum für den Menschen bewahrt werden und das Wattenmeer seine Aufgabe als „Energie-Umwandlungszone“ = Wellenbrecher für die Insel- und Festlandsküsten wahrnehmen können. Die ökologischen Funktionen sollen ebenso erhalten werden wie Entwicklungsmöglichkeiten für die Lebensräume mit ihren

charakteristischen Arten gewährleistet bleiben.

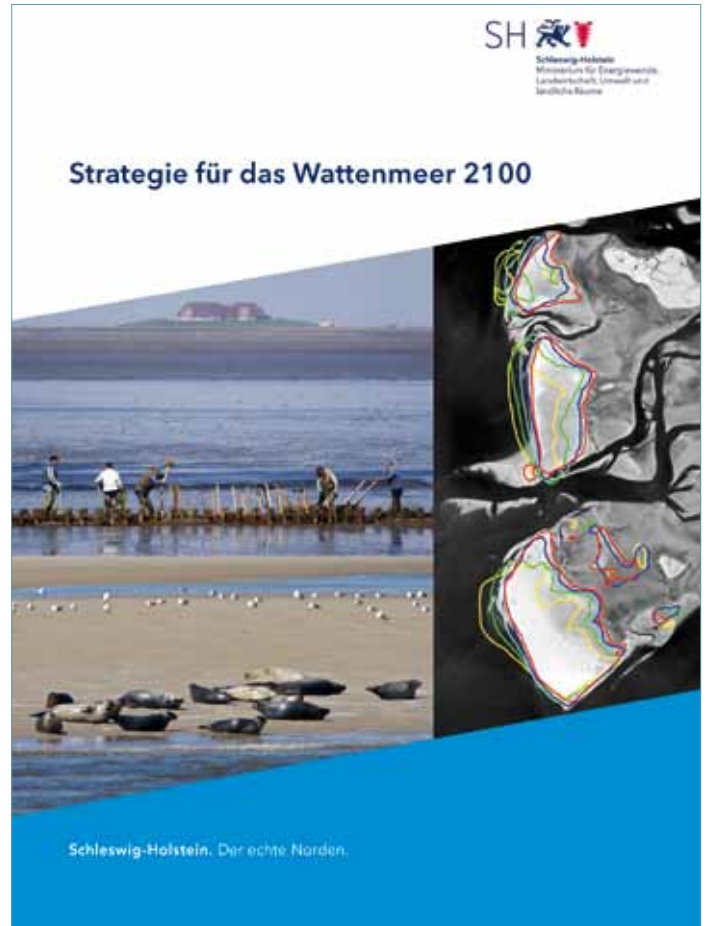
Zwei Szenarien für die künftige Entwicklung des Klimas in der Wattenmeerregion wurden für die Entwicklung der Strategie zu Grunde gelegt. Die optimistische Variante nimmt an, dass eine weltweite Reduzierung von Treibhausgasen erreicht werden kann. Selbst in diesem Fall würde sich der Meeresspiegel im Wattenmeer um bis zu 50 Zentimeter erhöhen. Machen wir so weiter und setzen Treibhausgase im bisherigen Umfang in die Atmosphäre frei, steigt das Meer bis 2100 um 80 Zentimeter und schon zur Mitte dieses Jahrhunderts werden wir verstärkt die Folgen unseres Handelns an der Nordseeküste zu spüren bekommen.

## Deiche brechen, Zugvögel verschwinden

In diesem zweiten Szenario sagen die Prognosen vorher, dass 75 Prozent der Wattflächen verloren gehen, die stärkere Strömung Außensände erodieren lässt und Ruhe- sowie Aufzuchtplätze für Seehunde in großem Maß verschwinden. Zwergseeschwalben und Sandregenpfeifer sind ausgestorben. Wenn überhaupt Schwärme arktischer Zugvögel zu beobachten sind, werden sie nur eine

schwache Ahnung der Faszination vermitteln können, die wir heute beim Anblick der sich ständig in der Form verändernden Wolken aus Tausenden von Individuen erleben. Auch der Mensch, der seit 1.000 Jahren im nordfriesischen Watt seine Deiche baut und Häuser auf Warften errichtet, leidet unter den Folgen. Die „hydrologischen Belastungen auf Küstenhochwasserschutzbauwerke“ werden zunehmen und die „Zunahme der Versagenswahrscheinlichkeit im Belastungsfall“, wie die Autoren schreiben. Einfacher ausgedrückt: Deiche brechen, Inseldurchbrüche auf Sylt und Amrum sind wahrscheinlich und dem Leben auf den Halligen wird die Grundlage entzogen.

Den Autoren geht es nicht darum, eine tief-schwarze Untergangsvision zu verbreiten. Im Fortsetzung auf Seite 4



# Eine Strategie für das Wattenmeer bis zum Jahr 2100



Unser Hooger Seminarhaus ist durch die Lage auf der Hallig stark vom Meeresspiegelanstieg betroffen.

Mit Fotovoltaik, Solarthermie und Erdwärme wollen wir den Besuchern praktische Anstöße für eigenes klimafreundliches Handeln geben.

Die Zufuhr von Sedimenten bzw. Sand in das Wattenmeer ist der Schlüsselfaktor für die Erhaltung des Watts in den nächsten Jahrzehnten.

Fortsetzung von Seite 3

Gegenteil. Nüchtern werden Fakten aufgezeigt, wie ein Erhalt des Wattenmeeres unter den negativen äußeren Rahmenbedingungen möglich wäre. Aus Küstenschutzsicht steigen die technischen Schwierigkeiten sowie Aufwand und Kosten, die Bauwerke zu unterhalten. Deiche werden zwar heute mit einer Baureserve für einen künftigen Anstieg des Meeresspiegels konstruiert. Besser wäre es, wenn das Wattenmeer trotz des Meeresspiegelanstiegs durch andere Maßnahmen in seiner Form und Größe erhalten werden könnte, so dass die Wattflächen nicht verschwinden und der technische Aufwand für den Küstenschutz im heutigen Rahmen bliebe.

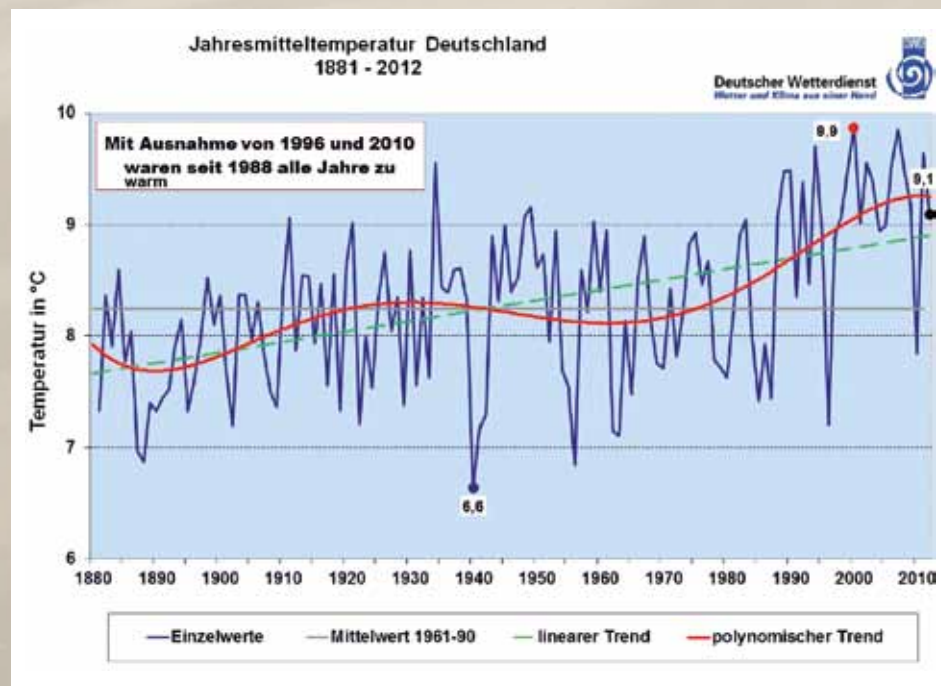
## Sedimente sind Schlüssel der Strategie

Schwieriger ist die Abwägung für den Naturschutz. Weltnaturerbe und Nationalpark folgen im Kern dem Gedanken „Natur Natur sein lassen“. Die Wattenmeerregion ist aber auch von über 1.000 Jahren menschlicher Aktivitäten geformt. Deiche begrenzen den

Flutraum zum Hinterland, Dünen sind durch Bepflanzungen festgelegt; Lahnungen im Vorland haben großflächig beispielsweise bei der Hamburger Hallig das Wachstum von Salzwiesen gefördert.

Eingriffe in den Nationalpark Wattenmeer sollen sich darauf beschränken, der Natur den Freiraum zu verschaffen, damit sie sich nach ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten entwickeln kann. Ganz plastisch beschreibt die Studie: „Die Natur soll entscheiden, wo ein Priel verläuft, wo eine Sandbank liegt oder wo nicht.“ Unstrittig ist ein Eingriff notwendig, wenn das Leben der Menschen hinter den Deichen gefährdet ist. Die „unzumutbare Beeinträchtigung herkömmlicher Nutzungen zu vermeiden“ wie sie das Nationalparkgesetz fordert, ist in der Vergangenheit aber häufiger Streitpunkt vor allem mit der Fischerei gewesen.

Solange das Wattenmeer seine Größe behält und seine Funktionen wahrnehmen kann, auch wenn der Meeresspiegel steigt, sind aus Sicht des Naturschutzes keine Aktivitäten erforderlich. Das optimistische Klimaszenario lässt uns dazu bis zum Jahr 2050



Entwicklung der Jahresdurchschnittstemperatur in Deutschland

Zeit. Die oben ausführlich beschriebenen Folgen der „Weiter wie bisher“-Variante machen bereits deutlich vor diesem Datum ein Gegensteuern erforderlich.

Der Schlüssel für eine Anpassungs-Strategie an den Klimawandel für Küsten- und Naturschutz liegt in den kleinen Partikeln, die das Nordseewasser trüben und aus denen sich der Wattboden zusammensetzt, den Sedimenten. Lagern sich bei Überflutungen genug davon ab, können Halligen mit dem Meeresspiegelanstieg mithalten oder die Erosion von Wattflächen kann ausgeglichen wirken. Studien der Universität Göttingen auf Hooge und Langeneß, an den auch die Schutzstation Wattenmeer mitgewirkt hat, haben ergeben, dass der Zuwachs auf den Halligen seit 1960 bei 1,5 bis 5 Millimetern pro Jahr liegt. Selbst das reicht aber langfristig nicht aus, um den seitdem beobachteten jährlichen Anstieg des Meeresspiegels von 4,5 Millimetern auszugleichen, geschweige denn die in 50 Jahren erwartete Zunahme.

## Neue Konzepte erproben

Die „Strategie für das Wattenmeer 2100“ folgert, dass dem Watt neue Sedimente zugeführt werden müssen. Diese können aus Baumaßnahmen stammen wie der Erweiterung des Nord-Ostsee-Kanals oder jenseits der 15 m-Wasserlinie aus der Nordsee gewonnen werden. Die Entnahmegebiete müssen sehr sorgfältig ausgewählt werden, damit die ökologischen Folgen bei der Gewinnung kleiner sind als der Nutzen, den sie für das Wattenmeer haben. Insgesamt sind Maßnahmen zu bevorzugen, die bei Irrtümern keine irreparablen Schäden hinterlassen. Sandvorspülungen, wie sie bereits vor Sylt jahrzehntelang erfolgreich praktiziert werden, sind ein Beispiel dafür. Auf den Halligen sind häufigere Überflutungen gewünscht, damit das Hochwasser neue Sedimente heranträgt und die Eilande

mit dem Meeresspiegelanstieg Schritt halten können. Das kann z.B. durch die Gestaltung der Deiche und Steuerung der Siele auf den Halligen erreicht werden.

Insgesamt geht es darum, neue Ideen und Konzepte zu erproben. Der WWF hat beispielsweise seine KliGlobWatt-Studie herausgebracht, die Klimaanpassungsmaßnahmen auf der gesamten Welt mit ihrer Relevanz für das Wattenmeer untersucht hat, so die riesige Sandvorspülung Zandmotor in den Niederlanden. Weitere Pilotprojekte sollen folgen. Forschungsbedarf gibt es auch bei den biologischen und geologischen Systemen. Wie wirken sich künftige Temperaturerhöhungen auf die Artzusammensetzung aus? Wie ändern sich Stoffumsetzungen bei verstärktem Algenwachstum? Wie können Veränderungen des Wattenmeer präziser im Computer modelliert werden?

Die Strategie für das Wattenmeer 2100 ist ein sehr erfreuliches Beispiel dafür, wie ehemalige Kontrahenten (Natur- und Küstenschutz) nun gemeinsam ein Ziel zum Wohl von Mensch und Natur verfolgen und Kon-

zepte sogar mehrere Jahrzehnte im voraus aufstellen können. Die Ergebnisse werden in sämtliche langfristigen, küstenrelevanten Fachplanungen des Landes Schleswig-Holstein einfließen.

## Unser Verhalten ist entscheidend

Bleibt ein weiteres Fazit: Viel Aufwand ist notwendig, wenn wir das WeltNaturerbe Wattenmeer in den kommenden Jahrzehnten erhalten wollen. Dabei haben wir es alle in der Hand, ob, wann und wie viel das sein muss: Durch unser Verhalten beeinflussen wir jetzt die Menge an Treibhausgasen, die in die Umwelt gelangen und deren Folgen in den nächsten Jahrzehnten im Wattenmeer ausgeglichen werden müssen.

Die Wattenmeerstrategie 2100 und die WWF-Studie sind unter folgendem Link zum Download verfügbar:

<http://www.schutzstation-wattenmeer.de/aktuell/publikationen/> ■



Die Zahl der Überflutungen der Halligen muss wieder zunehmen, damit sie mit dem Meeresspiegel mitwachsen können.



Das Logo der niederländischen Wattenschützer: eine stilisierte Möwe (oder Gans) vor gekrümmtem Horizont mit roter Sonne. Kurios: die Sonne steht unter dem Horizont; die Erklärung des Designers Jan Loman: „Das ist die Reflexion der Sonne“.

## 50 Jahre Waddenvereniging

# Der größte Naturschutzverband des Wattenmeeres feiert Geburtstag

► Kees Wevers, ein 16-jähriger Junge aus Kortenhoef bei Amsterdam, hörte Mitte der 1960er Jahre von Plänen der niederländischen Regierung, das Watt vor Ameland einzudeichen und die Insel durch eine Straße mit dem Festland zu verbinden. Zu dieser Zeit war das Watt für viele seiner Landsleute nur wertloser Schlamm. Nützlich war es aus ihrer Sicht nur eingedeicht für die Landwirtschaft, für militärische Übungen oder zum Tulpenzwiebelanbau. Kees Wevers liebte diese einmalige Landschaft. Ihm ließen die Planungen keine Ruhe und er schrieb Briefe an die Herausgeber einiger Zeitungen, um dagegen zu protestieren. Wevers traf den Nerv der Zeit. Begeisterte Naturliebhaber, Bewohner der Küstenregion und Biologen stellten sich hinter ihn und engagierten sich in einer Bürgerbewegung gegen die Zerstörung dieser einzigartigen Gegend. So wurde die heutige Waddenvereniging („Wattenmeer-Gesellschaft“) am 17. Oktober 1965 in Harlingen gegründet.

Schnell entwickelte sich die „Gesellschaft für die Erhaltung des Wattenmeeres“, wie sie damals übersetzt hieß, zu einer der schlagkräftigsten regionalen Naturschutzorganisationen Europas. Bereits 1970 waren ihr 6.000 Mitglieder beigetreten.

Neun Jahre nach Gründung konnten die niederländischen Naturschützer einen wichtigen Etappensieg verbuchen. Die neue Regierung setzte 1974 eine Kommission ein, die

zu dem Ergebnis kam, dass nicht nur Robben und Zugvögel unter neuen Poldern zu leiden hätten, diese wären zudem unwirtschaftlich.

Aber der Kampf gegen Eindeichungen sollte zu einem zähen und langwierigen Prozess werden. Erst im Jahr 1986 nahm der Staat endgültig Abstand von großflächigen Plänen zur Landgewinnung, einer der größten Erfolge für den Naturschutz.

Letztlich erfolgreich war auch das jahrzehntelange Engagement der Waddenvereniging gegen die Belastung der Flüsse mit stinkenden und giftigen Abwässern, die Fische, Vögel und Meeressäuger im Wattenmeer sterben ließen. Ende der 1980er Jahre verbesserte sich dank schärferer Gesetze die Situation und die Verschmutzung ging zurück.



In den Niederlanden war in den 1960er Jahren durch die wissenschaftliche Forschung der grenzüberschreitende Charakter des Wattenmeeres verstärkt in das Bewusstsein getreten. Die Erkenntnis, nur etwas gemeinsam mit den Nachbarn bewirken zu können, ließen die Waddenvereniging in ihren 50-jährigen Geschichte immer wieder zum Impulsgeber für den Wattenmeerschutz werden. Jahrhunderte zuvor fanden Deichbau, flämische Malerei und Delfter Blau ihren Weg gen Osten. Diesmal ging niederländisches Naturschutz-Knowhow den gleichen Weg.

Anfang der 1970er Jahre intensivierte das großangelegte Buchprojekt „Wattenmeer“ der Vereinigung die Kontakte mit deutschen und dänischen Nachbarn. Das Vorwort der deutschen Ausgabe schrieb der bekannte Zoologe Bernhard Grzimek. Auch in der Folge hatten trilaterale Aktionen ihren Ursprung in Harlingen: 1978 wurde die Internationale Fahrradtour von Den Helder nach Esbjerg „Fietsen voor de Waddenzee“ organisiert. Vom 22. Juli bis zum 10. August 1978 machten die Teilnehmer auf „die hochgradige Gefährdung dieses Ökosystems durch den Menschen“ aufmerksam. Die Schutzstation Wattenmeer war für Gespräche, Veranstaltungen, Pressekonferenzen entlang der schleswig-holsteinischen Teilstrecke zuständig.

In den 1980er Jahren knüpfte der kürzlich verstorbene Justitiar der Waddenvereniging, Karel



Protest gegen niederländische Muschelfischerei



Der Schüler Kees Weevers wurde mit 16 Jahren stellvertretender Vorsitzender der Waddenvereniging.



## Ein historisch einmaliges Ereignis...

Tagung in Berlin über die Nationalparkgründungen in Deutschland

Die Gründungen der Nationalparke im schleswig-holsteinischen und niedersächsischen Wattenmeer spielten eine wichtige Rolle bei einer Tagung der Stiftung Naturschutzgeschichte am 11. September 2015 in Berlin.

Unter dem Titel „Schwieriger Start – guter Lauf“ ging es um den Abschluss eines Projektes der Stiftung im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz. Ein interdisziplinäres Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern untersuchte über zwei Jahre unterschiedliche Gründungsphasen von Großschutzgebieten. Ausgesucht wurden außer den beiden Wattenmeer-Nationalparks die Nationalparke in Harz und Eifel sowie der Prozess, der zum Scheitern der Ausweisung eines Nationalparks im Siebengebirge führte. Eine spezielle Untersuchung gab es dann noch für das „Nationalparkprogramm“, mit dem quasi in der letzten Stunde der Existenz der DDR eine Reihe von heute etablierten Schutzgebieten in den „neuen“ Bundesländern „über Nacht“ eingerichtet wurden.

Dazu wurden Zeitzeugen befragt und ausführliche Quellenstudien betrieben. Für den Bereich der Westküste Schleswig-Holsteins konnte dabei das seit 2012 laufende Zeitzeugenprojekt der Schutzstation Wattenmeer, des Nationalparkamtes in Tönning und der Justus-Liebig-Universität genutzt werden.

Bei der Tagung in Berlin wurden in Übersichtsreferaten die Ergebnisse der einzelnen Fallstudien vorgestellt. Dabei zeigte sich, dass in vielen Ausweisungsverfahren der Widerstand der betroffenen Bevölkerung massiv war, dieser sich aber im Verlauf der Entwicklung der Schutzgebiete in eine große Unterstützung wandelte.

Die über 100 Teilnehmer diskutierten auch die Folgerungen für zukünftige Ausweisungen von Großschutzgebieten. Dabei konnten die Teilnehmer aus Schleswig-Holstein, u.a. Harald Förster von der Schutzstation Wattenmeer, viele Anregungen aus der Arbeit im ältesten Wattenmeer-Nationalpark geben.

Die kompletten Ergebnisse der Tagung werden 2016 in der Schriftenreihe des Bundesamtes für Naturschutz erscheinen. ■

Hans-Peter Ziemek

van der Zwiip, ein Netzwerk von Nichtregierungsorganisationen in Deutschland, den Niederlanden und Dänemark. Die Gruppe begleitete kritisch staatliche Konferenzen in den Medien, plante gemeinsame Kampagnen und entwickelte Positionspapiere, die von 40 Vereinen und Initiativen in den drei Ländern mitgetragen wurden. Maßgeblichen Anteil hatte die Wattenvereinigung auch an der Schaffung des Gemeinsamen Trilateralen Wattenmeersekretariats in Wilhelmshaven.

Dreiviertel der Niederlande liegen knapp über oder unterhalb des Meeresspiegels. Es wäre also nicht verwunderlich, wenn innovative Ideen zur größten Herausforderung für den Naturschutz wieder von dort kommen: den Klimawandel. Lassen wir uns überraschen, welche Denkanstöße aus Harlingen in Zukunft die Küste nordwärts wandern. ■



Aktion gegen Gasförderung im Wattenmeer

### Mit uns für das Watt!

Einen spannenden Einblick in die Bedeutung des ehrenamtlichen Naturschutzes bei der Schaffung der Wattenmeer-Nationalparke gibt der Tagungsband „Mit uns für das Watt!“. Zahlreiche Zeitzeugen aus Naturschutz, Politik und Verwaltung kommen zu Wort und schildern die historischen Ereignisse aus verschiedenen Blickwinkeln. So erfährt der Leser, welche besondere Rolle dem verstorbenen Ministerpräsidenten Uwe Barschel bei der Nationalpark-Gründung in Schleswig-Holstein zukommt. Der Band kann heruntergeladen: <http://www.schutzstation-wattenmeer.de/aktuell/publikationen/> oder bestellt werden: [huseum@schutzstation-wattenmeer.de](mailto:huseum@schutzstation-wattenmeer.de) ■



FORBÄNDLICH UND BILD SCHIITT MIT WATTENMEER LÄNDEN AN 4. MÄRZ 2015

Mit uns für das Watt!



NATIONALPARK  
WATTENMEER  
WATTENMEER

Nationalpark  
Wattenmeer



## Endlich am Meer

► Seit Anfang November 2015 arbeitet Katharina Weinberg bei uns. Sie hat die Koordination der Naturschutzarbeit von Silvia Gaus übernommen, die zum 30.09.2015 ihre Tätigkeit bei der Schutzstation Wattenmeer auf eigenen Wunsch beendet hat. Im nachfolgenden Interview berichtet Katharina Weinberg über ihre Pläne und ihr besondere Leidenschaft, den Schutz der heimischen Wölfe.

### Wie bist Du an die Nordsee gekommen?

Über die Arbeit beim NABU lernte ich Rainer Borchering kennen und wir wurden Freunde. So begleitete er meinen Werdegang beim NABU und sah auch meinen Weggang. Da er weiß, wie gern ich im Naturschutz arbeite und für Themen brennen kann, machte er mich auf die Stelle an der Nordsee aufmerksam. Ich habe eine Affinität für das Meer und so lag der Gedanke, an die Nordsee zu gehen, nicht zu fern.

### Wie muss man sich Deine Aufgabe als Naturschutzkoordinatorin vorstellen?

Das ist schwer zu beantworten, da ich auch erst einmal ankommen und sehen muss, wie sich die Stelle mit mir und den Kollegen entwickelt. Aber grundsätzlich sehe ich mich als eine Schnittstelle zwischen der Arbeit der Stationen, den Projekten und der Geschäftsstelle. Neben Aufgaben, die im weitesten Sinne zum Monitoring gehören, ist es auch gerade die

Kommunikation von Naturschutz, die ich als ein ganz wichtiges Feld sehe, von dem viel abhängt. Vermittelnder Naturschutz ist für mich nach den Erfahrungen in Brandenburg kein Fremdwort. So sehe ich meine Arbeit als eine Mischung aus Bürojob, von wo aus ich Hilfestellungen geben, Berichte schreiben, aber auch mit allen zusammen Dinge entwickeln kann und der Arbeit außerhalb des Büros. Da kann ich dann die Schutzgebiete in Augenschein nehmen, bei Seminaren unterstützen und in Gremien für die Schutten arbeiten.

### Wo kommst Du her?

Ich bin in Berlin geboren und mehrheitlich groß geworden. Als Erwachsene war ich viel in der Welt unterwegs (Neuseeland, Japan, Afrika etc.), aber immer wieder kehrte ich nach Berlin zurück.

### Was hast Du beruflich gemacht, bevor Du zur Schutzstation gekommen bist?

Nach dem Studium der Rechtswissenschaften an der Humboldtuniversität in Berlin und dem Referendariat am Kammergericht Berlin habe ich Landschaftsnutzung und Naturschutz an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH) studiert. 2008 nahm ich eine Stelle an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH) als Qualitätsassistentin an. Ab da hatte ich neben dem Naturschutz auch mit Studenten und Dozenten zu tun, was mir viel Freude bereitet hat. 2009 begann ich dann meine Lehrtätigkeit an der HNEE. Seit 2010 war ich als Geschäftsführerin des NABU Brandenburg bis Ende 2014 tätig. Seit Anfang 2015 gebe ich Seminare, die sich mit den bestehenden Vorbehalten und Verunsicherungen des Menschen gegenüber Wölfen beschäftigen.

### Was fasziniert Dich an Wölfen?

Das ist eigentlich eine lange, meine lebenslange Geschichte. Mich fasziniert dieses hohe soziale Zusammenhalten.



Katharina Weinberg

Ganz praktisch ist es auch die Fähigkeit, wirkliche Mimik zu zeigen. Man kann sehen, was da drinnen vorgeht. Ihre Stärke und Effizienz sind einfach unglaublich. Die starke Bindung in der Familie glaubt immer keiner, ist aber da. Mich reizen auch gerade die Missverständnisse, das Polarisieren, die Vorurteile, die über Jahrhunderte geschürt worden sind und noch immer gelten. Dabei sind es dann nur am Rande die Wölfe, eher sind es dann die Menschen, denen ich in ihrer Angst Wege zeigen will.

### Bist Du gern viel draußen?

Oh ja, wenn ich etwas liebe, dann draußen zu sein. Ich freue mich schon sehr auf die Möglichkeit, endlich wieder am Meer in der Natur sein zu können. Bislang waren die brandenburgischen Wälder mein Einzugsgebiet und so wird es Zeit, auch mal wieder anderen Wind zu schnuppern.

### Was machst Du in Deiner Freizeit?

Hauptsächlich gehe ich meiner Leidenschaft nach, dem Natur- und Artenschutz, insbesondere der Arbeit mit und für Wölfe. Ich war Wolfsbeauftragte in Brandenburg und seit 2006 Leiterin der NABU Fachgruppe „Zukunft Wolf“ beim NABU Barnim. Seit 2010 bin ich Sprecherin der NABU Bundesarbeitsgruppe Wolf. Neben den Wölfen bin ich auch im Umweltmanagement aktiv. So arbeite ich für die Zertifizierung nach EMAS und mache da auch eine Ausbildung zum Auditor.

### Welche Pläne hast Du in der nächsten Zeit?

Zunächst einmal ankommen und meine Kisten auspacken. Dann aber natürlich ins Büro reinfinden und die neuen Herausforderungen sichten. Und ganz wichtig: Die Menschen und mein näheres Umfeld kennenlernen. Als erste Pläne stehen mindestens eine Wattwanderung und ein oder mehrere Vogelkurse auf dem Programm, die ich mitmachen will. Ab dem nächsten Jahr dann werde ich aktiv ehrenamtlich in die Wolfsarbeit des Landes Schleswig-Holstein einsteigen. Und natürlich noch vieles mehr. ■



Katharina Weinberg ist, seit sie denken kann, von Wölfen fasziniert.



## Ein Platz für die Umweltbildung auf Langeneß

► Die Finanzierung des neuen Seminarraums in unserem Nationalpark-Seminarhaus auf Hallig Langeneß (wattenmeer 2015-2) geht in die Endphase. Die Aktiv-Region und die BINGO!-Umweltlotterie haben umfangreiche Fördermittel bewilligt. Für unseren Eigenanteil kamen mit dem Aufruf im Sommer zahlreiche Einzelspenden zusammen – und zwei besondere über 3.000 bzw. sogar 4.000 EUR. Ganz herzlichen Dank für diese wertvolle Unterstützung!

Die noch fehlenden 30.000 EUR wollen wir bis zum Baubeginn nach der nächsten Sommersaison mit kleineren Förderanträgen zusammenbekommen. Auch für weitere Spenden wären wir sehr dankbar! ■

Vielen Dank für Ihre Spenden!

Auf der Langenesser Station gehen viele ehrenamtliche Aktivitäten Hand in Hand. So erneuerte bei der Fördererwoche Kerstin Bach (Praktikantin aus dem Jahr 2000) den Ausstellungstisch (Foto unten) und bauten Barbara Ganter und Sandra Ruhde (Foto oben) ein neues Kompostgestell, während weitere HelferInnen mit dem BFD- und FÖJ-Team die Büsche und Bäume beschnitten.



## „Watt'n Müll“

► In der Reihe der Aktionstage zum 30. Nationalpark-Jubiläum ging es am 30. Oktober an vielen Orten zwischen Büsum und Sylt hinaus zu öffentlichen Strandmüll-Sammlungen. Insgesamt waren 440 Personen dabei: Schüler, Urlauber und Ranger gemeinsam mit unseren Freiwilligen. In St. Peter-Ording legte sogar Umweltminister Habeck medienwirksam Hand an. Angesichts großer Müllmengen sind z. B. auf Eiderstedt und Sylt noch weitere Sammeltermine geplant. ■



Fleißige Helfer befreiten auch auf Hallig Hooge die Waterkant vom Müll.

## Spendenprojekt



Durchaus anspruchsvoll – für die Zählungen auf dem Süderoog- oder dem Blauortsand (Foto) sind die Teams oft 14 Stunden unterwegs.

## Bessere Ausrüstung für gute Leute

► Vor fünf Jahren arbeiteten auf unseren Stationen die letzten Zivis. Seither läuft die Schutzgebietsbetreuung komplett ehrenamtlich mit jungen Menschen im Bundesfreiwilligendienst, im Freiwilligen Ökologischen Jahr oder als Praktikum. Aber noch mehr hat sich verändert. Der Anteil von Frauen in den Teams stieg von etwa 40 Prozent vor zehn Jahren auf heute fast 60 Prozent. An Orten wie Büsum hatten wir bereits komplett

weibliche Jahrgänge. Und mit dem G-8-Abitur sind viele Freiwillige gerade erst (oder knapp) 18 Jahre alt, wenn sie bei uns anfangen.

Unsere Freiwilligenteams müssen viel draußen leisten: 20 Kilometer auf dem Fahrrad bei Gegenwind, Spülsaumkontrollgänge bei strömenden Regen und auch der bekanntermaßen nicht immer wohlriechende Schlick neigt dazu, sich dauerhaft in den Klamotten

festzusetzen. Wir wollen den Teams ihre Tätigkeit jetzt etwas erleichtern und diese teilweise auch sicherer machen.

Die Radfahrt vom Seminarhaus auf der Langenesser Peterswarf zur Ausstellung auf Rixwarf kann man bei Gegenwind Stärke 7 als sportliche Herausforderung ansehen. Aber mit einem E-Bike bräuchte man nur 20 Minuten statt einer Stunde und stände den Besuchern nicht komplett durchgeschwitzt gegenüber.

Die ganztägigen Vogelzähl-Touren von Pellworm zum Süderoogsand oder von Büsum zum Blauortsand sind auch mit schweren, alten Rucksäcken, GPS-Geräten, Spektiven und Stativen möglich. Moderneres Gerät wäre aber wortwörtlich eine Entlastung. Von besserer Optik würden auch Besucher bei Veranstaltungen profitieren.

Deshalb würden wir uns sehr freuen, wenn Sie mit Ihrer Spende helfen, den Freiwilligenteams mit besserer Ausrüstung ihre Arbeit zu erleichtern. Vielen Dank! ■

Spenden-Konto

Nord-Ostsee-Sparkasse

IBAN: DE 47 2175 0000 0000 0062 62

SWIFT (BIC): NOLADE21NOS





Lebende Europäische Austern im Flachwasser des Limfjords in Dänemark.

Die Europäische Auster hat fein geriffelte Schalen, die pazifische Art (hier auf einer Miesmuschel) ist kräftig gewellt.



## Rückkehr der Europäischen Auster?

► Es gibt ambitionierte Behördenmitarbeiter. „Wenn ich in Rente gehe, möchte ich mit dem Fahrrad nach Hallig Oland fahren können“, sagte einmal ein maßgeblicher Landesbediensteter – und setzte mit Steuergeldern seinen Plan wider alle Vernunft und gegen den Naturschutz in die Tat um. „Wenn ich in Rente gehe, möchte ich die Auster wieder in der Nordsee haben“, sagte einmal ein maßgeblicher Bundesbediensteter – und setzte mit Steuergeldern seinen Plan... doch halt! Hier enden die Parallelen.

Das Bundesamt für Naturschutz hat eine Machbarkeitsstudie zur Wiederansiedlung der Europäischen Auster in der Deutschen Bucht vorgelegt. In einer fischereibiologisch und historisch sehr ausführlichen Dokumentation wird die Geschichte der heimischen Auster von den Anfängen ihrer Befischung im Mittelalter bis zu ihrer regionalen Ausrottung im 20. Jahrhundert beschrieben. Es ist die

immer wiederholte Geschichte der Fischerei: steigender Fischereidruck, schrumpfende Bestände, intensivere Fangtechniken und dann der Zusammenbruch. Im Jahr 1864 verzehrte die Einwohnerschaft Londons 700 Millionen Austern – also zwei Millionen Stück pro Tag. 1970 betrug der Fang der britischen Austernfischerei noch drei Millionen Stück – im Jahr! In der Deutschen Bucht war die Auster zu diesem Zeitpunkt trotz einiger verspäteter Rettungs- und Zuchtversuche schon längst ausgerottet.

Natürliche Lebensräume der Auster reichten vom Flachwasser der Wattenmeerriele, wo die Vermehrung gut, aber das Frostrisiko hoch war, bis zum Nordseegrund in 30 Metern Tiefe. Dort gab es ein riesiges, etwa 20.000 Quadratkilometer großes Austernvorkommen westlich von Helgoland. Im Wattenmeer von Schleswig-Holstein waren knapp 50 Austern-

bänke bekannt, in Niedersachsen etwa 15; weitere Vorkommen gab es im dänischen und niederländischen Wattenmeer und bei Helgoland. 1587 erklärte der Dänenkönig Frederick II die Wattenmeeraustern zu einem königlichen Gut und ließ nur noch lizenzierte Fischer zu. Etwa 300 Jahre später läuteten motorisierte Kutter und eine rasant wachsende Nachfrage das Ende der Nordseeaustern ein.

### Früher königlich, heute ausgestorben

Nur in einigen britischen und skandinavischen Küstenbereichen überlebten Restbestände der Auster. In Frankreich konnte und kann sie dank ausgefeilter Zuchttechniken sogar weiterhin ökonomisch genutzt werden.

Mit den Offshore-Windparks gibt es nun zum ersten Mal seit 100 Jahren wieder unbefischte Zonen in der südlichen Nordsee, in denen heimische

Gesunde Austern können 40 Jahre alt werden und pro Jahr mehrere Millionen Larven produzieren. Der Befruchtungserfolg der Eier ist am besten, wenn die Austern dicht beieinander sitzen. Die stark überfischten Nordseeaustern saßen gegen Ende nur noch mit einem Exemplar pro 20 - 50 Quadratmeter am Meeresgrund, was ihre Reproduktion ausbremste.

Die befruchteten Eier wachsen im Mantelraum des Weibchens heran und verlassen dann für eine nur etwa zehn Tage dauernde Schwimmphase das Muttertier. Mit 0,3 mm Größe geht die Larve zum Bodenleben über und sucht – bevorzugt auf Austernschalen – einen guten Sitzplatz, an dem sie sich für den Rest ihres Lebens fest-„betoniert“. Bei guter Ernährung sind Europäische Austern nach drei Jahren geschlechtsreif und beginnen ab 15 Grad Wassertemperatur mit der Vermehrung.



Die Ansiedlung der Austern könnte in Offshore-Windparks erprobt werden.

Fossile Schalen der Europäischen Auster sind noch an allen Stränden der Wattenmeerküste zu finden.



Austern dauerhaft leben könnten. Einzelne Exemplare wurden sogar schon von Windpark-Fundamenten gemeldet!

Was könnte nun also geschehen? Man braucht genetisch „einheimische“ und parasitenfreie Austern: Die gibt es in Skandinavien.

Man braucht genetisch vielfältige erwachsene Wildaustern: Die werden im dänischen Limfjord mit MSC-Siegel gefischt und derzeit einfach gegessen.

Man braucht Millionen von Jungaustern: Die gibt es in Zuchtbetrieben in Schweden und Norwegen zu kaufen.

Man braucht neozoenfreie Muschelschalen als Anheftungsgrund für Austernlarven: Die kann man bei Muschelkochereien bekommen und an geeigneter Stelle ins Meer werfen.

Man braucht viele Genehmigungen: Die sind erhältlich, da es eine Maßnahme zur Wiederherstellung der natürlichen Artenvielfalt außerhalb eines Nationalparks wäre.

Außerdem fehlen dann noch ein geeigneter Windpark und das nötige Kleingeld, um das plausible klingende Projekt umzusetzen. Frühestens nach 25 Jahren ist mit einer stabilen Austernpopulation zu rechnen, sagen die Experten. Bis zur Verrentung der Ideengeber wird es demnach wohl nicht mehr klappen. Aber anfangen könnte man ja demnächst schon mal. ■

Rainer Borcharding

## Kitesurfen im Nationalpark Wattenmeer



► Kaum eine Wassersportart erfreut sich in den letzten zehn Jahren so großer Beliebtheit wie das Kitesurfen. Bis zu 50 Prozent pro Jahr wächst die Zahl der Menschen, die mit der Kombination aus Lenkdrachen und Surfbrett auf dem Meer unterwegs sind. Im Nationalpark Wattenmeer kommen sie dabei in Konflikt mit Millionen Watvögeln.

Seit 1997 ist die deutschlandweit gültige Befahrensverordnung nicht mehr geändert worden. Damals gab es noch keine Kiter. Ein klarer gesetzlicher Rahmen für alle Wassersportler muss deshalb im Nationalpark geschaffen werden, um das bisherige Wirrwarr aus Flächen, die bei Niedrigwasser nicht betreten werden dürfen, bei Hochwasser aber befahrbar sind und umgekehrt, zu beenden.

Genauso wichtig sind die Überzeugungsarbeit und das Gespräch vor Ort. Seit dem Sommer 2015 stehen Schutzstation Wattenmeer, NABU, Naturschutzgemeinschaft Sylt und die Nationalparkverwaltung mit den Sylter Kitesurfern im Dialog. Zunächst ging es für alle Beteiligten darum zu verstehen, wie die Entscheidungswege ablaufen und welche konkreten Lösungsansätze für die Insel denkbar sind. Die Kiter berichteten im Zuge der ersten Treffen über die verschiedenen für den Sport attraktiven Sylter „Spots“, die Naturschützer stellten die besonders wichtigen Schutzgebiete vor. Die Kitesurfer schlossen sich zu einem Verein (KCS - Kite Club Sylt) zusammen, um ihrer Stimme einen gemeinsamen Namen zu geben.

Erfreuliche Einigkeit konnte darüber erzielt werden, die Hörnumersüdspitze und die meisten Flächen auf der Ostseite der Insel zum Schutz der Natur zukünftig nicht mehr durch den Kitesport zu nutzen. Strittig hingegen blieb der Königshafen in List und die Hörnumernehrung (beim Möwennest). Beide aus naturkundlicher Sicht sensiblen Gebiete sind zugleich interessant für die Kiter.

Auf Initiative der Schutzstation Wattenmeer wurde in der Arche Wattenmeer ein weiterer Infoabend am 23.9.15 veranstaltet. Über 30 interessierte Kiter und ein Gemeindevorteiler lauschten den Fachvorträgen von Nationalparkrangerin Anne Schacht und Schutzstation Wattenmeer (Kirsten Thiemann und Dennis Schaper). Die Kiter bekundeten sogar Interesse an einer Nationalpark-Partnerschaft. Weitere Schritte zur Lösung des Interessenkonflikts werden folgen.

Über die konkrete Befahrensregelung hinaus ist es für die Schutzstation Wattenmeer wichtig, Naturschutzaspekte bei den Surf-Kursen verstärkt zu vermitteln und den Kontakt zu den Surfschulen zu verbessern. Wenn wir es schaffen, gemeinsam mit den Kiteschulen ein Naturbewusstsein, das über Verhaltensregeln hinausgeht, in den Köpfen zu verankern, wäre ein großer Schritt getan. ■

Dennis Schaper



## Sechs Koreaner auf Sylt



Meersalat (eine Grünalge), Queller und Portulakkeilmelde probiert. Keine Überraschung waren die anderen Arten, wie z.B. unser Wattwurm, der dem koreanischen wohl ziemlich ähnlich sieht. Besonders beeindruckt waren sie aber vom „Nationalpark-Effekt“ – der geringen Fluchtdistanz der Wat-

vögel im Wattenmeer.

► Anfang September besuchte eine koreanische Delegation von Entscheidungsträgern aus Bildung und Tourismus die Insel Sylt. Beindruckt zeigten sich die Gäste aus dem Fernen Osten bei einer kleinen Fragestunde mit unseren Freiwilligen im ADS-Heim Rantum, wie selbstständig sich diese für das Wattenmeer einsetzen.

Aus kulinarischem Blickwinkel betrachtete die Gruppe das Watt bei der anschließenden Führung. Ohne Berührungsängste wurden

In der Arche Wattenmeer lobte die Gruppe besonders das inhaltliche Niveau der Ausstellung und die Kooperationen mit den Schullandheimen. Nach dem Austausch der Gastgeschenke blieb gerade noch genug Zeit, ihnen beim straffen Terminplan eine gute Weiterreise durch alle drei Wattenmeer-Staaten zu wünschen. ■

*Dennis Schaper*

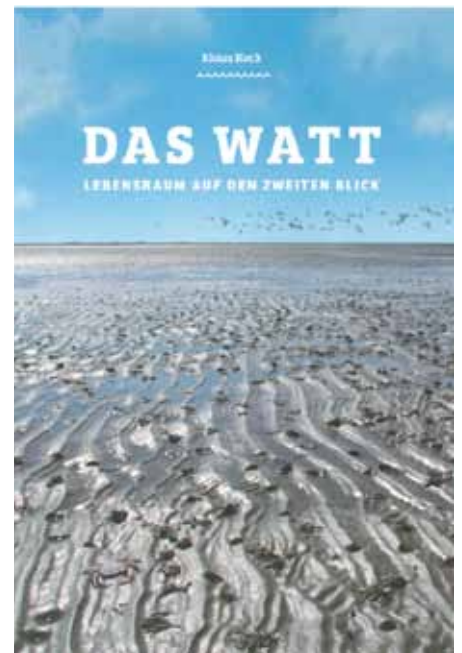
## Schutzstation bei Facebook

► Über 500 „Gefällt mir“-Angaben in zwei Tagen zeugen von regem Interesse an der neuen offiziellen Facebook-Seite der Schutzstation Wattenmeer.

Über die Facebook-Seite wollen wir auch Menschen ansprechen, die wir sonst mit Veranstaltungen oder der Internetseite nicht erreichen. Die Meldungen umfassen Infor-

mationen über konkrete Naturschutzprojekte ebenso wie Interessantes zu Tieren und Pflanzen im Weltnaturerbe oder besondere Phänomene wie Landunter, Polarlichter oder Fata Morganas. Hinzu kommen Verweise auf andere interessante Inhalte innerhalb des Netzwerks und regelmäßige Tipps, wie man die Natur draußen im Nationalpark selber erleben kann.

Die Seite ist auch zugänglich, wenn man bei Facebook kein eigenes Konto hat. Kommentieren oder weiterleiten kann man die Meldungen allerdings nur, wenn man im Netzwerk angemeldet ist. ■



## Klassiker wieder erhältlich: Das Watt – Lebensraum auf den zweiten Blick

► Bereits zum neunten Mal hat sich Klaus Kock daran gemacht, sein bewährtes Buch „Das Watt“ zu überarbeiten. Entstanden ist dabei ein völlig neuer Überblick über das Ökosystem und seine Bewohner. Durchgängig in Farbe werden die Tiere und Pflanzen des Watts vorgestellt, ihr Lebensraum mit seinen wechselnden Temperaturen, Feuchtigkeits- und Salzgehalten.

Der Leser erfährt, dass er eigentlich Garnelen bekommt, wenn er „Krabben“ bestellt und warum die richtigen Krabben „Dwarslöper“ heißen. Neubürger wie die Pazifische Auster werden ebenso beschrieben wie die alteingesessenen Seehunde und Schweinswale. Auch der Gefährdung des Weltnaturerbes und den Schutzbemühungen für diesen einmaligen Lebensraum widmet sich das Buch ausführlich.

Wer den „Kock“ gelesen hat, bekommt sofort Lust, selbst auf Entdeckungstour zu gehen und den kleinen und großen Helden des Lebensraums auf den zweiten Blick nachzuspüren. ■

Klaus Kock: Das Watt – Lebensraum auf den zweiten Blick

246 Seiten, broschiert, in Farbe  
Preis: 9,90 € erhältlich in allen Schutzstation-Ausstellungen und bei der Geschäftsstelle in Husum (zzgl. Porto).